

Zweifach-Mutter Courage

Autor(en): **Hoerning, Hanskarl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

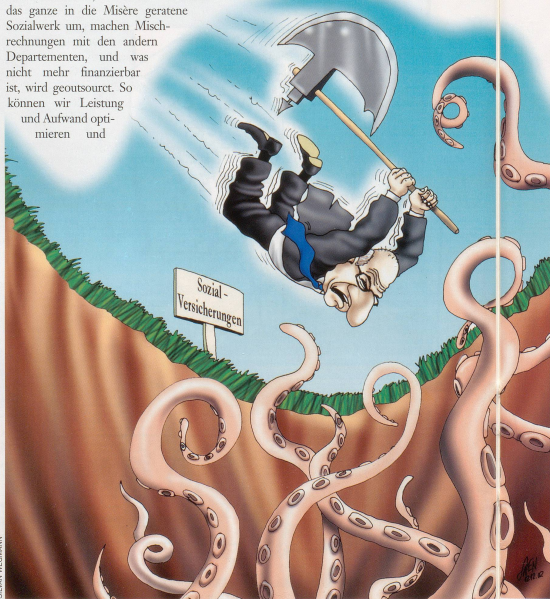
Monsieur Couchepin, sind Sie ein kleiner de Gaulle?

Nik Minder

«Herr Couchepin ...»
 «... Pardon, Monsieur le Président Couchepin, s'il vous plaît!» «Monsieur le Président Couchepin, Sie gefallen sich in Ihrem Amt als Bundespräsident?»
 «Certainement, jetzt hat die Schweiz endlich einen präsentablen Präsident. Und ich werde das Präsidialamt aufwerten und proloungieren.»
 «Sie wollen länger als Ihre Vorgänger ...?»
 «Ja, das ist mein Ziel. Und ich werde ins Ziel treffen.»
 «Sie wollen Ruth Metzler keine Chance geben?»
 «Ach, wissen Sie, das ist jetzt noch überhaupt kein Thema. Zuerst kommt mein neues Département und der Umbau dieses düsteren Winkeladvokatenbüros in eine akzeptable Präsidentsuite.»
 «Sie wollen viel auf einmal!»
 «C'est juste! Das ist nur der Anfang. Jetzt weht ein vent romand fraîche im Bundesstempel. Und jetzt ist Schluss mit langweiligen Von-Wattenwyl-Smalltalk und Schulreißi auf den Birggenstock. Jetzt wird gearbeitet.» «Ich denke, Ihr forscher Stil wird Ihnen das Genick brechen.» «Mais non! Schauen Sie mich an, dann wissen Sie Bescheid. Ich glaube an die Politik. Haben Sie meinen gleichnamigen Bestseller nicht gelesen?» «Doch, ein viel versprechender Anfang. Und wann erscheint Ihr nächstes Buch?» «Sobald mein Ghostwriter fertig ist damit.»
 «Soso! Monsieur le Couchepin, wollen Sie im Volk beliebt sein?»
 «Ich weiss, dass mein Volk mich liebt. Es wartet geradezu auf einen Führer, auf einen mutigen, intelligenten Politprofi in unserer unsicheren Zeit.»
 «Und Sie glauben, damit ernst genommen zu werden?» «Mais écoutez! Wer hat schon die Taten meiner Amtsvorgänger noch im Gedächtnis? Von mir wird man noch reden im Ausland. Wir brauchen wieder eine starke Regierung.»

«Als neuer Sozialminister haben Sie noch nicht verraten, wie Sie die Krankenkassen, die AHV und IV in Ordnung bringen wollen.»
 «Es bleibt nichts, wie es ist. Wir bauen das ganze in die Misère geratene Sozialwerk um, machen Mischrechnungen mit den andern Departementen, und was nicht mehr finanzierbar ist, wird geoutsourct. So können wir Leistung und Aufwand optimieren und

die Kosten minimieren.» «Sozusagen der pythagoreische Lehrsatz für das Sozialwesen?» «Nur viel effizienter! Wir



Freiwiliger

können aber auch im Kleinen beginnen.» «Das heisst auf Französisch?»
 «Ola! vous comprenez très vite! Ich denke, die Patienten sollen mehr in ihre Gesundheitspflege investieren als in die Krankheit.» «Und damit steigt dann Ihre Beliebtheitskurve?»
 «Mais oui, Sie denken mit! Denn ich will ein gesundes Volk mit einem gesunden Geist. Und den haben wir bitter nötig, um überleben zu können. Ich werde täglich in der Télévision Tipps geben für ihre Gesundheit und einen positiven Geist.»
 «Haben wir das denn nötig?»
 «Ja, wir wollen wieder als Vorbildnation dastehen, saubere Geschäfte tätigen, mit Beschäftigungsprogrammen die Arbeitslosigkeit und die Kriminalität senken, die humanitäre Seite der Schweiz wieder aufwerten und die französische Sprache etwas mehr favorisieren.»
 «Das ist doch nichts Neues. Und weshalb mehr Französisch?» «Oh, c'est important! Als Präsident de la Nation schickt es sich, meine Muttersprache zu sprechen und mehr nachbarschaftliche Kontakte mit der Grande Nation zu pflegen.»
 «Haben Sie Mühe mit der Deutschschweiz?»
 «Mit gewissen negativen Kräften und krakelenden Exponenten schon.» «Diese gewissen Kräfte verübeln Ihnen Ihr Fernbleiben vom traditionellen Purezmorge.»
 «Haha, Sie meinen die mittelalterliche Silversterchlausen-Party für polternde Rabaukencliquen? Ich habe keine Antenne für lokalpatriotische Politclowns und deren vorgestrigte hemdsärmelige Oppositionstrategien. Die wollen mir doch nur den frischen Wind aus den Segeln nehmen und damit meine Macht eindämmen.»
 «Ist denn die SVP eine Gefahr für unser Land?»
 «Nein, aber mit Chaoten und Abweichlern werde ich schnell fertig. Denn mit meinem neuen Krisensstab habe ich nun eine schnelle Eingreiftruppe in Position.» «Sie sind also unangreifbar vor oppositionellen Provokationen?»
 «Absolument! Je suis le Président, und ich werde den Weg weisen. Vive le Président!» «Monsieur le Président de Gaulle, ah, ich meine, sind Sie ein kleiner de Gaulle?»
 «Très bien! Diese Anrede ehrt mich. Er ist mein Vorbild. Die Leute schauen auf zu ihm.»
 «Sie sagten aber, Nelson Mandela sei Ihr Vorbild.» «Richtig, aber ich meine damit mein Ausseres.» «Bisher hat sich wohl kaum ein Bundespräsident derart auf sein Amt gefreut – ausser Dölf Ogi. Warum?»
 «C'est très simple. Wir Romands haben doch ein ganz anderes Verhältnis zum Leben. Wir verstehen zu geniessen, während die Allemands der Motor der Nation sind. Aber es braucht beides. Ohne Antrieb kein Genuss, n'est-ce pas?»
 «Jaja, Genuss ist vor allem flüssig, denke ich?» «Aber ja! Hier im Hinterhof sieht man nicht alles.» «Als Sozialminister nicht gerade vorbildlich?»
 «Pouquoi pas? Täglich ein Gläschen Wein ist gesund. Fragen Sie nur unsere Weinbauern, santé!»
 «Eine Frage zu den Finanzen: Wie wollen Sie die 100 Milliarden Schulden abbauen und die Krankenkassen sanieren?» «Das habe ich doch schon erklärt. Die Staatsschulden sind nicht mein Problem. Aber die älteren Leute und die Pensionierten sind doch fast alle reich und gut situiert. Sie hören ihr Gespartes wie Dagobert Duck. Nun sollen sie helfen, den Staat zu retten.» «Also höhere Krankenkassenprämien, Vermögenssteuer ...?» «Excellent! Wollen Sie mein Berater werden?»
 «Was haben Sie noch für revolutionäre Ideen?» «Ach, wissen Sie, die FDP war zu ihrer Gründungszeit eine revolutionäre Partei. Jetzt müssen wir wieder dort anknüpfen, um zu überleben. Und wir haben doch schon ausser meiner Persönlichkeit mindestens einen Vorzeigemann als Politiker des Jahres und Retter der Expo'02. Was wollen Sie mehr? La FDP existe! Santé!»

Schimmel-Pfründe

Wenn Ämter unverblümt im Stillen in grösseren Städten Luxusvillen mit ihren Aktenbergen füllen und nur mit Minimal-Präsenzen – zum Beispiel Dienst nach Vorschrift – glänzen, hat das Verständnis seine Grenzen.

Inmitten vieler Wohnbazonen sieht man des Amtes Schimmel thronen mit einem Flair für Kommissionen, die zwecks Behandlung vieler Fragen, die dereinst vielleicht Früchte tragen, ganz sicher ausser Hause tagen.

So lässt nicht nur an Wochenenden, auch werktags wegen der Agenden und nächtens Wohnraum sich verschwinden. Den Schimmel sollten wir von dannen in leeren Büroraum verbannen um so die Lage zu entspannen.

Trotz drehender Finanzspiralen und weil die Mühlen langsam mahlen wird jeder Bürger weiterzahlen, dem Amt die Villen finanzieren, den Wohnungsbau subventionieren und leere Büros tolerieren.

Urs Stahli

Zweifach-Mutter Courage

Jetzt bringt Herr Deiss, wie jeder weiss, die Wirtschaft, die zuletzt recht schlapp, so hofft man jedenfalls, auf Trab. Für ihn steht nun das Konterfei von Michelle Calmy-Rey im Ausserministerium – von aussen nimmt es keiner krumm. Sie hat gebracht auf Vordermann den Staatshaushalt und harter Hand, was nicht den Gefemern nur bekannt. «Cruella» nennt man sie. Wie scherzig! Doch sei sie wirklich unbarmherzig.

Hansruud Hoernig